

Ritterschlag zum runden Geburtstag

Das Landesmuseum ehrt den Wiesbadener Bildhauer Gábor Török mit einer „Intervention“

Von Birgitta Lamparth

WIESBADEN. Dass das Museum Wiesbaden einen Wiesbadener Künstler präsentiert, ist ein Ritterschlag. Schließlich kommt das nicht oft vor. In diesem Fall ist es sowohl hoch verdient als auch genau der richtige Zeitpunkt: Gábor Török, 1952 in Budapest geboren, feiert Ende März seinen 70. Geburtstag. Seit 2004 lebt und arbeitet er in Wiesbaden – und ist hier mit zwei markanten Arbeiten im öffentlichen Raum präsent: dem großen „Lauf der Zeit“ (2008) am Landeshaus auf dem Kaiser-Friedrich-Ring – von vielen als „das Tor“ bezeichnet – sowie „Ein Stück Geschichte“ (2015) auf dem Hofgartenplatz in Sonnenberg. Letztere hat er gemeinsam mit seiner Partnerin Nina Stoelting realisiert.

„Die Idee war, zu zeigen, was dahinter steckt. Ist das ein Tor, eine Hose? Was läuft da über den Ring?“, so Jörg Daur zur Intention der jetzt eröffneten Schau. Als er sich näher mit dem Werk des Bildhauers befasst habe, sei transparent geworden: Das ist ein ganz klares Konzept. „Und das müssen wir doch mal vorstellen“, so der Kustos für moderne Kunst am Landesmuseum. Töröks Formen seien von der Figur her gedacht. Und das weniger von der statischen Umrissform, als von der Bewegung „einer oftmals körperlichen, menschlichen Bewegung, einer Haltung oder einer Geste“. Das lässt sich auch im Museum ablesen.

Zu sehen sind neun Arbeiten Töröks aus den vergangenen

20 Jahren im Rahmen der neuen Reihe „Interventionen“, die anstelle der Ausstellungen im Projektraum in loser Folge Werke der Sammlung mit zeitgenössischer Kunst konfrontiert. „Die Idee ist, frische Positionen in die Kunstsammlung einzubringen“, erläutert Daur. In diesem Fall sind es Beispiele aus dem deutschen Informel, der abstrakten Kunst um 1950, die in den Dialog mit den Skulpturen Töröks treten. K.O. Götz, Raimund Girke, Peter Brüning und Gerhard Hoehme flankieren nun die Arbeiten Töröks, von denen besonders zwei manchen Besuchern bekannt vorkommen. Das eine ist ein Modell für „Lauf der Zeit“, einer Arbeit, die noch an den Kunstsommer auf dem Ring erinnert. Das sei ein Beispiel für

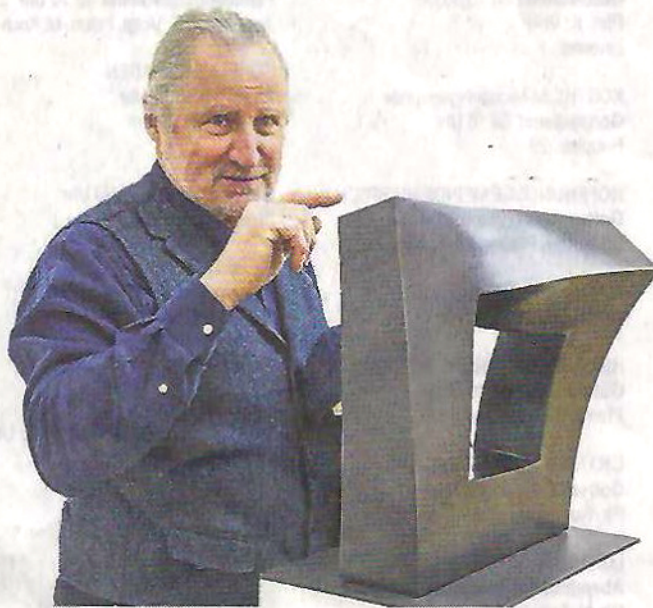
jene Werke des Künstlers, die eine Haltung entwickeln. Auch die Bronze „Hommage an Max Bill“ ist ein Spiel mit der geometrischen Form, die wie leicht geschmolzen und weich wirkt. „Das ist ein Quadrat, wie eine Spirale gedacht“, sagt der Bildhauer selbst zu der in sich gedrehten Skulptur. Daneben: „Erotik des Quadrats“, eine eigentlich quadratische Bronze, „aber sie zuckt mit den Schultern und plötzlich ist sie charmant“.

Oft haben Töröks Werke diese menschlichen Assoziationen, mal wirken sie wie zwei miteinander Ringende. Der „Sich wieder aufrichtende Wille“ nimmt Gestalt an in einer aktuellen Skulptur von 2021. Bewegung friert Török quasi ein: Zum Beispiel, wenn er as-

soziativ Rauch einer ausgeblasenen Kerze festhält – und sich dabei auf Sándor Márais Roman „Die Glut“ bezieht.

Auch die große Edelstahl-Skulptur „Geburt einer Sehnsucht“, die sonst im Vorgarten seines Hauses im Nerotal aus dem Boden sprießt, kennen manche. Auch hier das Thema Bewegung. Török hat selbst viel bewegt, Sport studiert, in Frankfurt ein Theater geführt, auf Weltniveau gefochten, er reitet auch. „Der letzte Ritter“ stand mal über einem Beitrag in dieser Zeitung über ihn. Den künstlerischen Ritterschlag hat er ja nun auch.

i Zu sehen bis 15. Mai. Besuche können online oder unter Telefon 0611-352251 vereinbart werden.



Ein Quadrat, wie eine Spirale gedacht: Der Wiesbadener Bildhauer Gábor Török wird aus Anlass seines 70. Geburtstags mit einer Werkschau im Landesmuseum geehrt. Foto: René Vigneron

WK 18. II. 2022